Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nr. 38. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Mittwoch, den 11. Mai 1892.

Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige.

18. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser besichtigte am Samstag das Kaiser-Franz-Regiment auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin und wohnte der Grundsteinlegung der evangelischen Auferstehungskirche bei. — Am Sonntag hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Minister von Bötticher. — Montag reiste der Kaiser zur Jagd beim Landrat von Bethmann-Hollweg nach Hohenfinow.

Im Neuen Palais in Potsdam wurde am Freitag der 10. Geburtstag des Kronprinzen Wilhelm in festlicher Weise begangen. Um 9 Uhr war die kaiserliche Familie zu gemeinsamer Frühstückstafel vereint, bei welcher das Musikkorps der Gardejäger konzertierte. Mittags um 12 Uhr fand die Einreihung des Kronprinzen als Sekondelieutenant in das erste Garde-Regiment z. F. statt, welcher eine Festtafel von über 100 Gedecken folgte.

Der Großherzog von Hessen ist Donnerstag nach 10 Uhr in Potsdam eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kaiser, dem Prinzen Friedrich Leopold und dem Erbprinzen von Hohenzollern begrüßt worden.

Graf Herbert Bismarck hat anläßlich seiner Verlobung mit der österreichischen Gräfin Maguerite Hoyos ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Glückwunschtelegramm des Kaisers erhalten.

Fürst Bismarck's ältester Sohn hat sich nun wirklich verlobt. Der 42jährige Graf Herbert Bismarck, den das Gerücht schon mindestens einige Dutzend Male zum Bräutigam gestempelt hatte, ist nun wirklich so weit. Ueber seine Verlobung mit der Comtesse Margarethe Hoyos wird aus Fiume mitgeteilt: Der Gemahl der ältesten Schwester der Braut, Baron Plessen, preußischer Gesandter in Darmstadt, ein guter Freund des Grafen Herbert, lud denselben vor 2 Monaten zu einem Ausfluge nach Fiume und Abbazia ein. Graf Bismark leistete der Einladung Folge und verweilte 2 Wochen als Gast des Grafen Hoyos, mit dessen Familie er täglich Ausflüge machte. Hierbei lernte er die Komtesse Margarethe, eine anmutige junge Dame kennen; Graf Bismarck holte dieser Tage die Einwilligung der Eltern der Braut und am Mittwoch wurde im engsten Zirkel die Verlobung gefeiert. Die Braut steht im 21. Lebensjahre. Ihre Mutter ist eine Tochter des Gründers der Torpedofabrik in Fiume, Robert Whitehead.

Im neuesten Militär-Wochenblatt ist zu lesen: Neues Palais, den 6. Mai. Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen, Kaiserliche und Königliche Hoheit, zum Sekondelieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß ernannt; außerdem bei dem 2. Garde-Landwehr-Regiment à la suite zu führen. Die aktive Dienstleistung beginnt erst mit dem 18. Lebensjahre.

Ueber die Festlichkeiten in Potsdam berichtet die „Post“: Der Kronprinz trug die Uniform des Regiments mit übergezogenem Paletot, mit Gepäck, der Blechmütze und hohen Stiefeln, um den Hals die Insignien des Hausordens von Hohenzollern mit der Kette. Die Dekoration hatte mit denen des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und des roten Adler-Ordens auf seinem Geburtstagstische gelegen. In die Mitte des Carrees mit dem Kronprinzen getreten, begann der Kaiser seine Rede, die weit und vernehmbar über den Platz hallte, mit dem Hinweis auf die Bedeutung dieses Tages, wo der Kronprinz sein 10. Lebensjahr erfüllt habe und nach Alter und Tradition des preußischen Hauses den Schwarzen Adlerorden erhalte und als Offizier in die Armee eintrete. Sei der Kronprinz auch noch nicht in dem Alter, den militärischen Dienst thun zu können, so sei es doch von hoher Bedeutung, daß aus dem Regimente jene Gesetze der Disziplin und des Gehorsams ihm bekannt würden, die von jeher das Fundament der Armee gewesen. Mit Wehmut und Dankbarkeit gedenke er des Tages, wo er an derselben Stelle unter seinem Großvater und Vater der Armee übergeben worden sei. Mit einem Hoch auf den Kronprinzen schloß die Rede. Darauf erfolgte durch den Kaiser symbolisch die förmliche Uebergabe des Kronprinzen an den Kommandeur und das Regiment. Mit kräftigem Schritte trat der Kronprinz mit gezogenem Säbel an den Führer der Leibkompagnie, Hauptmann von Plüskow, salutirte und trat dann bei der Leibkompagnie ein und nach ihm seine Vettern, die Söhne des Prinzen Albrecht, deren jüngster nur um zwei Jahre älter ist. Die Aufmerksamkeit und das Interesse der anwesenden Militärs und des Publikums war natürlich auf den Kronprinzen gerichtet, der als kleinster Offizier neben dem größten stand, aber der Eifer, mit dem er bei der Sache war, die Sicherheit, mit der er alle Vorschriften erfüllte, und dabei doch das freudig kindliche Wesen, das sich dabei kundgab, erregten das Wohlgefallen der Versammelten im höchsten Grade. Der Kronprinz kam beim Parademarsch vor dem Kaiser als schließender Offizier des ersten Zuges vorbei. Es war für ihn nicht leicht, mit den Riesenschritten der Grenadiere gleichen Schritt zu halten. Es ging bei ihm eine Zeit im Laufschritt, dann mit ein paar Sprüngen, aber den Takt hat er immer gehalten. Wie stolz sein Auge nach dem Fenster zu seiner kaiserlichen Mutter, der er mit dem Säbel salutirte, und zu den jüngeren Brüdern, den Prinzen Fritz und Adalbert, hinaufging. Beim zweiten Parademarsch, den der Kaiser in Kompagniefront machen ließ, ging es ebenso gut. Die nach der Parade stattfindende Tafel zählte 113 Gedecke. Es war das erste Mal, daß der Kronprinz an einer Hoftafel offiziell Teil nahm, und dieses erste Mal wurde auch sein offizieller Rang markirt als Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, als erster Prinz des königlichen Hauses, vor allen anderen Prinzen, unbeschadet deren Alters.

Sechszig Millionen Mark mehr für jedes Jahr wird die neue Militärverwaltung erfordern. So wird wenigstens nach der „Nationalztg.“ in militärischen Kreisen angenommen. Woher aber nun das Geld für die dauernde Mehrbelastung des Militäretats nehmen? Natürlich muß dabei der Gedanke an neue Reichssteuern wieder auftauchen. Es wird sich wohl nur darum handeln, wer jetzt an die Reihe kommt, mehr bluten zu müssen. Schöne Aussichten!

Die Nachrevision der Erhebung der Einkommensteuer auf Grund des neuen Gesetzes wird, wie wir hören, mit peinlicher Sorgfalt geführt werden. Die ganze Anordnung beruht teils auf direkten Wahrnehmungen der Behörden, teils auf unmittelbaren Vorstellungen, welche an das Finanzministerium über mancherlei Unzuträglichkeiten bei der Steuererhebung, welche teils lästig für die Besteuerten, teils beeinträchtigend für die Zwecke der Regierung erscheinen mußten, gelangt sind. Eine verändernde Wirkung auf die erfolgte Steuererhebung wird die Revision keineswegs haben.

Der Branntwein wird wahrscheinlich mehr bluten, und eine unveränderte und erhöhte Branntweinsteuer die Mehrkosten für die neuen Militärlasten aufzubringen habe. Es verlautet, die württembergische Regierung habe bereits beim Bundesrat den Antrag gestellt, den niedrigen Abgabensatz für das contingentirte Quantum (50 Pf. statt 70 Pf.) — das sog. 40-Millionengeschenk — für die Branntweinsteuer aufzuheben.

Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichen eine Studie über „Fürst Bismarck und der Sozialismus“, die nachzuweisen sucht, daß der Vorwurf, Fürst Bismarck habe den Sozialismus groß gezogen, ohne Berechtigung sei. Der Sozialismus sei das Ergebnis des in der menschlichen Natur liegenden Strebens des Einzelnen, seine Lage zu verbessern und, wenn die gesetzliche Entwickelung nicht rasch genug geht, aus eigener Kraft zu fördern. Man könne deshalb nicht einzelnen Staatsmännern die Schuld für das Anwachsen der sozialistischen Bewegung aufbürden.

Das italienische Ministerium di Rubini ist gestürzt worden. Nach der vorausgegangenen und mit großer Mühe verkleisterten Ministerkrisis hatte das Ministerium bezüglich seines Finanzprogrammes ein Vertrauensvotum verlangt und dieses ist mit 193 gegen 185 Stimmen abgelehnt worden. Was nun? Das wissen die Italiener selbst nicht und auch diejenigen Abgeordneten nicht, welche das Ministerium Rudini zu Fall gebracht haben. Für die politische Lage ist diese Ministerkrisis in Italien selbstverständlich nicht ohne Bedeutung.

Emin Pascha, von dem es vor Kurzem hieß, daß er an den Pocken erkrankt sei, soll, dem „B. Tgbl.“ zufolge, nach einer von einem Araber an die ostafrikanische Küste gebrachten

---

Bäuerin und Gräfin.

14) Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

Du glaubst es nicht? Warum denn nicht?

Weil er es mir erst vor einigen Tagen gesagt hat: Vreneli, ich geh nicht fort aus meinem Haus. Hier will ich leben, hier will ich sterben; um aller Welt Schätze möcht' ich nicht hinweg.

Das hat er gesagt? erwiderte Springfeld, und in seinen Augen blitzte es auf. Es wird aber doch wohl so sein müssen, mein liebes Kind, oder — er folgte mit seinen Augen Vreneli's Stimme, die ihrem Vater, welcher eben hereintrat, die frohe Nachricht entgegenrief, und bestätigte sie mit einigen Worten.

Der Bauer stand in seiner groben Jacke demüthig vor dem vornehmen Gaste und ließ sich die Neuigkeiten erzählen, ohne daß in seinem harten, festen Gesicht eine Miene sich änderte; als aber Vreneli wiederholte, daß Herr Rudi gewiß nicht fortziehen und sie Alle verlassen würde, sagte er gelassen: Bist ein einfältiges Kind, Vreneli, es kann nicht anders sein. In der Bibel steht zwar geschrieben, das Weib soll Vater und Mutter verlassen und ihrem Manne nachfolgen; wo es aber das Heil gebietet, ich meine, wo es nützlich ist, folgt auch der Mann dem Weibe nach.

Ist es denn gut und nützlich? fragte Vreneli unerschrocken.

Dergleichen Dinge kannst Du nicht beurtheilen, und ist auch nicht Deine Sache, antwortete er. Solcher vornehmen Dame würd's aber sicher nicht gut thun, in solcher Stille zu leben. Das paßt nicht für sie, und wie sie es kennt. Wenn also der Herr Rudi sie lieb hat, muß er mit ihr hinaus.

Aber er kennt das fremde Leben nicht und liebt's nicht, sagte Vreneli. Also müßte sie bleiben, wo es ihm gefällt.

Würdest Du denn mit einem Manne ziehen, der Dich weit fort holen wollte? fragte Herr von Springfeld.

Gewiß, Herr, ich würd's thun, wohin er mich führen möchte. Wenn ich aber ein Mann wäre, setzte sie kräftig hinzu, ging ich nicht.

Ein beifälliges Gelächter belohnte sie, der alte Mathias aber sagte: Du bist ein geschwätzig Madli, die nicht viel nachdenkt. Wenn ein Mann hochzeitet und bekommt damit Geld und Gut, so müßte er ein Narr sein, wenn er nicht gehen wollte.

Darum erst recht müßt' er nicht gehen, sagte sie.

So geh Du selbst, Du Schalk! fuhr er, mit seiner rauhen Hand ihr Gesicht berührend, fort. Sieh nach Deinem Feuer und Deiner Suppe. Die Leute müssen gleich aus dem Felde kommen.

Springfeld wurde von dem tüchtigen Wesen dieses Bauers außerordentlich eingenommen. In seinen Worten wie in seinem Gesicht fand er eine gehörige Portion Verstand, und seine Augen gefielen ihm besonders durch einen Ausdruck von Klugheit, der hinter ihrem ehrlichen, geraden Anschauen lauerte. Als er mit ihm allein war, fragte er hin und her nach seinem Leben, und Mathias hielt damit nicht zurück. Er war in der Welt umhergeworfen, hatte in einem Schweizerregiment dem französischen Könige gedient, dann in Italien und in Tyrol, wo er sich ein Weib genommen, und war endlich mit wenigem Geld und manchen Erfahrungen wieder nach Haus gekommen. — Nun seid Ihr hier in einem guten Hafen eingelaufen, sagte der Legationsrath, und habt nur das einzige Kind.

Von dreien hat's mir Gott allein gelassen, anwortete der Bauer.

Es ist ein braves tüchtiges Mädchen.

Gott sei gedankt! sagte er.

So wird sich denn auch bald ein reicher Schwiegersohn finden, wie Ihr ihn münscht.

Reich hält sich zu Reich, und Vornehm zu Vornehm, meinte er.

Vreneli ist nicht arm, erwiderte der Legationsrath. Habt Ihr es nicht, so giebt es Freunde, die für sie sorgen.

Mathias öffnete seine klugen Augen bedächtig, und nachdem er sich hinlängst besonnen hatte, sagte er: Es ist Gutes genug an uns geschehen, mehr als wir verdienen.

Ich spreche nicht ohne Grund, fuhr der Gast fort sondern habe sogar die Absicht, Euch im Vertrauen eine Mittheilung zu machen. Nur müßt Ihr aufrichtig gegen mich sein.

Daran soll's nicht fehlen, Herr, erwiderte der Bauer.

So sagt mir denn zunächst, wie alt ist Vreneli?

Eben zwanzig geworden, Herr.

Das richtige Alter bei den Mädchen, wo sie sich nach einem Manne umsehen, oder wo es Vater und Mutter für sie thun, damit es eine verständige Wahl wird.

Das ist die Sache, meinte Mathias. Verstand ist oft nicht dabei, wenn sie ihre Fenster aufmachen.

Ein Schwiegersohn muß Euch, wie ich denke, willkommen sein.

Wenn's ein fleißiger Bub' ist, so kann er kommen, ich seh's gern.

Habt Ihr Euch einen ausgesucht, den Ihr gern hättet?

Mathias schaute ihn wieder nachdenklich an und sagte darauf: Was man sich wünschen möcht' in der Welt geht oft nicht an.

Das heißt, den Ihr wünschtet, wünscht sich Vrenli nicht?

Der Anstoß möchte nicht sein.

Woran fehlt's also? fragte der Legationsrath. Ist es Einer, der sich für zu vornehm hält?

Im Himmel droben sind alle Menschen gleich, erwiderte Mathias; hier unten ist's freilich anders damit.

Dafür giebt's ein Mittel, mein alter Freund. Geld gleicht auch auf Erden Alles aus.

Das thut's, Herr, sagte der Bauer.

Nachricht gestorben sein. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor, sie ist jedenfalls abzuwarten.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat am Samstag in Wien die reich beschickte internationale Musik- und Theater-Ausstellung eröffnet. Nach der offiziellen Feierlichkeit unternahm der Kaiser einen Rundgang durch die Räume der Ausstellung und ließ sich die Vertreter der beteiligten Staaten vorstellen.

Rußland.

Officiös verlautet, das Weizenausfuhrverbot solle am 15. Mai und das Roggenausfuhrverbot am 1. Juli aufgehoben werden.

Algier.

Der Papst überwies dem Cardinal Lavigerie 400 000 Francs für Missionszwecke.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 10. Mai 1892.

— Ein unfreiwilliges und höchst gefährliches Kunststück machte am Sonntag Abend der in Zauberkünsten und Bauchreden sehr geschickte Herr Wilh. Lauf jun. von hier. Er experimentirte mit einem Uhrglase, welches er Gästen der Thiel'schen Wirthschaft bei Zeche Graf Schwerin unter oder in die Biergläser zauberte. Dabei kam es nun vor, daß das Uhrglas unbewußt in sein eigenes Bierglas gerieth, von ihm verschluckt wurde und unten in der Speiseröhre sitzen blieb. Man denke sich das Gefühl, ein Uhrglas von der ungefähren Größe eines Fünfmarkstückes unten im Halse sitzen zu haben. Er eilte zu den hiesigen Aerzten, welche ihm aber nicht helfen konnten, da dieses Sache eines geübten Operateurs war. Er begab sich deßhalb in der Absicht nach Hause, gestern früh nach Dortmund zu reisen und dort Hülfe zu suchen. Die Nacht ward ihm natürlich furchtbar lang und ruhelos wälzte er sich auf seinem Lager, von schrecklichen Gedanken und Ahnungen gequält. Endlich war sie vorbei, die längste und schrecklichste Nacht seines Lebens, und mit dem ersten Emscherthalbahnzuge fuhr er nach Dortmund, dort gleich zu Herrn Dr. Gerstein eilend. Nachdem er diesem sein Unglück erklärt, ließ der Arzt noch zwei andere Kollegen holen, der Uhrglasschlucker wurde in Decken auf den Operationstisch gelegt und die Operation begann mit der Einführung eines dicken Gummischlauches, an dessen unterem Ende sich eine Sonde bezw. Zange befand, in die Speiseröhre. Die erste Einführung und Griff brachte das verhängnisvolle Glas nicht. An dem Apparat wurde nun eine Aenderung vorgenommen und derselbe zum zweiten Mal eingeführt. Jetzt war der Griff glücklicher und nach einigen Sekunden gelangte das Uhrglas unversehrt zum Vorschein. Erleichtert, als wenn eine viele Zentner schwere Last von ihm genommen, athmete der nun schon so lange von den furchtbarsten Aengsten Gequälte auf und obwohl sehr angegriffen eilte er doch mit dem nächsten Zuge der Heimath zu, dort die glückliche Operation erzählend und das verschluckt gewesene Uhrglas als theure Reliquie zeigend.

— In einer Pferdestrecke der Zeche „Mont-Cenis" kam Freitag der Bergarbeiter Velten aus Börnig zu Falle und geriet unter das Pferd; hierbei erlitt Velten einen Bruch des linken Schlüsselbeins, auch Wunden am Kopf und linken Unterschenkel.

— In Verfolg der früheren Berichte über ausgegrabene Altertümer auf dem Felde des Landwirts Herrn Heinr. Kleinalstede in Habinghorst, ist ferner zu berichten, daß das königl. Museum in Berlin die betr. Altertumsfunde als solche germanischen Ursprungs erklärt hat, welche wahrscheinlich aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammen. Indeß ließen einige Formen und Verzierungen an den Urnen auf eine römische Darstellungsweise schließen. Zugleich drückte das königl. Museum den lebhaften Wunsch aus, es möchten die Ausgrabungen fortgesetzt werden. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß diesem Ansuchen bereitwilligst entsprochen wurde. Die Ausgrabungen sollen nun im Laufe dieses Frühjahres in großem Maßstabe fortgeführt werden. Man sieht mit großem Interesse dem weiterem Erfolg der Angelegenheit entgegen.

Henrichenburg, 8. Mai. Der Grunderwerb zum Kanal von der Lippe bis zum Dorfe Datteln ist vollendet und ohne Expropriation zu Stande gekommen. Von Datteln bis Lukas, an der Chaussee, die von Recklinghausen über Waltrop nach Dortmund führt, wird der Grunderwerb fortgesetzt und voraussichtlich bis Ende nächster Woche beendet sein. Der fernere Erwerb soll im Sommer vorgenommen werden. Die betr. Interessenten sind zufriedengestellt, obleich die Vortaxe in vielen Fällen so niedrig gewesen sein soll, daß eine gütliche Einigung nicht möglich werden konnte. Daß ein so günstiger Erwerb erzielt wurde, ist der Einsicht des Herrn Regierungsassessors Kisker aus Münster unter Mitwirkung der Herren Gerichtstaxatoren Fr. Cremer aus Herne und Schiffer aus Castrop zuzuschreiben. Ersterer vertrat den Staat und letzterer die meisten Interessenten. Die Linie Henrichenburg-Herne ist noch nicht definitiv festgestellt und finden dieserhalb in den Gemeinden Habinghorst, Pöppinghausen, Horsthausen und Herne Vermessungen statt.

— Die Kohlenförderung der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks „Lothringen" im ersten Quartal dieses Jahres beziffert sich auf 50 992 Tonnen und die Produktion von Kokes auf 8910 Tonnen. Die Einnahmen betrugen 500 367 Mk, die Ausgabe für den Betrieb 400 890 Mk., sodaß ein Ueberschuß von 99 477 Mk. erzielt wurde. Davon ab Grundschuldzinsen pro erstes Quartal mit 12 500 Mk., verblieb ein Netto-Ueberschuß von 86 977 Mk., wovon pro Kux 75 Mk. als Ausbeute zur Verteilung gelangten.

— Das hiesige Schöffengericht hatte den Arbeiter Jankowiak von hier zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil derselbe am 9. August v. J. sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, auch den Wirt Thiel mißhandelt haben sollte. Samstag wurde Jankowiak freigesprochen, da sich nicht feststellen ließ, ob der Angeklagte, der nur wenig Deutsch versteht, die Aufforderung zum Verlassen des Lokales verstanden hat.

— Als am 16. Mai v. J. eine Anzahl Schützen in die Bergmann'sche Wirtschaft in Bodelschwingh einkehrten, stieß einer derselben, der Bergmann Gustav Borries, den Polizeisergeanten Neumann ziemlich heftig an. Der Beamte verbat sich solches, erhielt aber von dem angetrunkenen Borries eine patzige Antwort. Als dann der Beamte den Namen des Mannes feststellen wollte, weigerte sich dieser den Namen anzugeben, weshalb der Sergeant zur Verhaftung schritt. Borries soll sich dann widersetzt haben. Das hiesige Schöffengericht hatte den Borries freigesprochen, gegen welches Erkenntnis die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. Im Termine am Samstag gelangte die Strafkammer zu Dortmund zu der Ueberzeugung, daß Borries sich des Widerstandes schuldig gemacht, weshalb Borries zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

— Die Geschäftsstellen der Zeitungen machen zuweilen die unangenehme Erfahrung, daß gefälschte Anzeigen bei ihnen aufgegeben werden, ohne daß die Annahmestelle in der Lage ist, selbige auf ihre Echtheit prüfen zu können. Nach einer kürzlich erfolgten Reichsgerichts-Entscheidung ist nun erkannt worden, daß ein Anzeige-Besteüzettel als eine Urkunde im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist. Wer also eine gefälschte Anzeige aufgiebt, macht sich einer Urkundenfälschung schuldig. So wurde u. A. der Auftraggeber einer gefälschten Anzeige, der sich mit dieser nur einen Scherz machen wollte, trotz Annahme mildernder Umstände wegen Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

— Ein gutes Hasenjahr prophezeien unsere Jäger, da feststehen soll, daß der sog. letzte Satz der Hasen vollständig am Leben geblieben ist und bereits zahlreiche junge Hasen im Feld beobachtet worden sind, von denen Nachkommenschaft zu erwarten ist. Wälder und Fluren seien, so schreibt der Nimrod, gegenwärtig von einer Menge zutraulicher Hasen belebt. In noch größeren Schaaren aber zeigen sich die Raben, bekanntlich besondere Liebhaber junger Häschen. Thatsächlich werden die ersten Sätze der Hasen von den gierigen Raben meist vertilgt, zur Freude der Bauersleute und zum Aerger der Jagdpächter.

— Die Monatsversammlung des Westfälischen Kokessyndikats beschloß, die bisherige Produktionseinschränkung von 15 Proz. für den Monat Mai beizubehalten.

— Knappschaftliches. Es ist unter den Bergleuten häufig die irrige Ansicht verbreitet, daß ein „Unfall-Invalide" kein „Knappschafts-Invalide" werden könne. Diese Anschauung ist falsch. Jeder verletzte Bergmann hat ein unbestreitbares Recht auf die erworbene Knappschafts-Pension. Hat z. B. ein Bergmann eine Verletzung erlitten, und bezieht hierfür eine Rente von der Berufsgenossenschaft, so wird letztere häufig höher sein, als wie die Pension, die er aus der Knappschaft bezogen haben würde. Ist dieselbe aber niedriger, so erhält der Verletzte den Differenzbetrag von der Knappschaft ausgezahlt, vorausgesetzt, daß er infolge der Verletzung auch zum Knappschafts-Invaliden berechtigt ist. Bezieht ein Bergmann wegen irgend einer Verletzung eine Rente von der Unfallgenossenschaft, so kann sich derselbe jederzeit auch zum Knappschafts-Invaliden machen lassen, wenn er den Nachweis erbringen kann, daß er zur Bergarbeit untauglich ist. Der Bergmann braucht nicht immer erst 24 Wochen krank zu feiern. Hat z. B. ein Bergmann einen Arm- oder Beinbruch erlitten, oder auch nur den Daumen gebrochen, so bezieht er Rente, ist der Betreffende nun auch brustkrank oder infolge Altersschwäche „bergfertig", so läßt er sich in der vorgeschriebenen Form invalidisiren und bekommt seine Knappschafts-Pension unverkürzt ausbezahlt.

— Jugendliche Brandstifterin. Aus Rache hat ein 18jähriges Mädchen seinem Dienstherrn in Herne die Scheune angesteckt und ihn um 1600 Mark geschädigt. Vor Gericht zeigte das Mädchen keine Spur von Reue. Als die Brandstifterin zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, nahm sie das Urteil mit Hohnlachen auf.

Die in unmittelbarer Nähe von Lütgendortmund belegene Eisenbahnstation Marten B.-M. hat vom 1. d. M. ab den Namen „Lütgendortmund" erhalten. Der Ort Lütgendortmund liegt ungefähr 20 Minuten vom Bahnhofe entfernt, zwischen dem Orte und dem Bahnhofe verkehrt eine Omnibusverbindung.

Der Schulvorstand in Marten hatte bei der gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft den Antrag gestellt, im Laufe des Sommers zu gewissen Zeiten die Waschkaue auf Schacht „Germania I" zur Benutzung seitens der Schulkinder zur Verfügung zu stellen. Diesem Antrage hat die Gesellschaft bereitwilligst entsprochen.

Wegen eines „schweren" Diebstahls hatte sich der Arbeiter Drahtschmied vor der Strafkammer in Dortmund zu verantworten; derselbe betrieb nämlich als Spezialität den Diebstahl von Eisen. So hatte er allein von dem Lager der Firma Bohmerig 5000 Pfd. seines Lieblingsmetalles entwendet. Drahtschmidt wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Einen Schmuggel sonderbarer Art hatte sich die Frau des Zirkusbesitzers Althoff zu schulden kommen lassen, weswegen sich dieselbe am Mittwoch vor dem Schöffengerichte zu Dortmund zu verantworten hatte. Der Zirkus wurde mit der aus 21 Personen bestehenden Künstlergesellschaft und den dazu gehörigen Wagen per Bahn von Witten nach Bie-

---

Ich sagte Euch schon, daß es daran nicht fehlen soll. Ihr habt einen Freund, der dem Vreneli gern einen guten Mann verschaffen möchte und ihr die Aussteuer schenkt.

Hast es gehört? fragte Mathias, indem er sich nach der Thür umwandte, wo Vreneli eben wieder erschien.

Ja, Vater, sagte sie.

Möchtest heirathen?

Warum nicht? war ihre Antwort.

Der Legationsrath nickte ihr zu. Das ist doch ein gescheites Wort, das Deinem Verstande Ehre macht. Es giebt gewiß einen frischen Buben, den Du gern möchtest?

Daran fehlt es mir nicht, antwortete sie, froh aufblickend.

So sprich mit ihm und sag' ihm, in jeder Hand hättest Du tausend Francs und in der Schürze wohl noch eben so viel.

Wo soll all' der Reichthum herkommen? rief sie erstaunt. Macht keinen Spaß, Herr.

Es ist Ernst, Vreneli, erwiderte Herr von Springfeld, ergötzt über ihr Benehmen. Komm mit Deinem Bräutigam morgen herunter nach Mariahall, so wirst Du sehen, welch' Glück Dich erwartet.

Aber das Geld, das Geld! rief sie. Wo ist das?

Sorge nicht, Dein Freund ist reich und großmüthig.

Er stand auf und reichte ihr die Hand. Lebe wohl, sagte er.

Lebet wohl, Herr.

Du sprichst also mit Deinem Schatz?

Ja, ja. Ich will's thun!

Und wenn Herr Rudi Hochzeit macht, feiern wir Deine Hochzeit gleich mit.

Will's Gott, so kann's geschehen.

Sie begleiteten ihn Beide bis zur Thür, wo er freundlichen Abschied nahm.

Auf Morgen also, sagte er. Ich bin begierig zu wissen, welche Wahl Du getroffen hast. Jedenfalls hat er von Glück zu sagen, und an meinem Segen soll es nicht fehlen.

Als er den Abhang erreicht hatte, blickte er auf das Haus zurück, stand still und begann zu horchen. Wenn das wirklich so sein könnte, begann er, wenn dieser dankbare Taugenichts so weit sinken könnte, es würde ein erhabener Schluß für diese Idylle sein. Es ist ein allgemeines Naturgesetz, daß alle göttlich geschaffenen Wesen sich täuschen und betrügen sollen, Niemand darf sich davon ausschließen. Ich habe als redlicher Mann das Meinige gethan, somit kann ich mich beruhigen. Er blickte auf die Straße hinab, wo so eben der Wagen heranrollte, welcher Lydia und Rudolf aus der Stadt zurückbrachte. Da kommen sie! sagte er. Wie die Leute stillstehen und ihnen nachblicken; ein wonniglich junges, von allen Göttern gesegnetes Paar. Aber dieser Narr des Glücks wird so oder so wie ein Narr enden!

8.

Der Tag verging den Gästen in frohester Weise; der alte Herr selbst war nicht weniger beglückt. Lydia schien es sich vorgenommen zu haben, alle Welt durch ihre Liebenswürdigkeit zu bezaubern, sie war in der heitersten und glücklichsten Laune. Ihre zärtliche und vertrauliche Sorglichkeit verjüngte den greisen Diplomaten, der ihr jedes Schmeichelwort durch eine Liebkosung vergalt, welche zugleich auf seine Hoffnungen und Wünsche zielte. Lange Zeit ließ er sich von ihr und von seinem Sohne in den schattigen Gängen umher führen, und seine Absicht war es gewiß eine Erklärung herbeizuführen, allein Rudolf schien nicht den Muth zu haben, um den rechten Augenblick zu benutzen.

Als der Abend kam, sank die Sonne in ein glühendes Wolkenmeer, und östlich stieg der Mond über die welligen Schweizer Berge und mischte sein blasses, träumerisches Licht mit dem feurigen Schein, welcher auf dem See und auf allen Höhen brannte. In diesem magischen Schimmer ging Lydia mit ihrem Verwandten bis zur Rebenlaube auf der Spitze des Hügels. Sie hatte sich in ihren großen indischen Shawl gehüllt, den rosige Luft wie eine feurige Wolke umschwebte. Ihr Gang war so leicht, als berühre sie kaum den Boden, der Abendwind spielte mit ihren Locken, und die köstlichen Steine ihrer Nadeln und Gehänge funkelten nicht feuriger wie ihre Augen, die so stolz und siegreich umherblickten.

Der Legationsrath hatte ihr den Erfolg seines Spazierganges mitgetheilt, welcher so wohl gelungen war. Sie hatte sich sehr an seiner Darstellung ergötzt. Also nichts als Geld und Gier nach Geld war in der Hütte auf dem Berge. Eine Hand voll Geld mehr sollte sie reichlich haben. Es mußte eine eigenthümliche Scene geben, und sie freute sich mit einer gewissen Begier darauf. Mit dem Instincte der Frauen hatte sie entdeckt, daß Rudolf diesem Bauernmädchen sein Wohlwollen zuwandte, sie hatte es an seinen Blicken und Worten bemerkt, und daß diese Dirne bei dem Sturm auf den Steinen im See so unerschrocken Beistand leistete, hatte ihren Neid vermehrt. Weiter kam Vreneli nicht in Betracht. Sie war ein so ärmlicher Gegenstand, um ihn ernstlich zu bedenken; allein es war Lydia lieb, wenn sie mit großmüthigem Lohn zugleich ihn gänzlich beseitigte, und es kam ihr vor, als ob sie den Mann ihrer Wahl um so sicherer an sich selbst fesselte.

Dessen war sie keinen Augenblick zweifelhaft, denn sie kannte ihre Ueberlegenheit und kannte alle Hoffnungen, welche sie in diesem Landhause erregte. Der Legationsrath hatte ihr nichts verschwiegen, und sie sah, wie beglückt der alte Herr von seinen Wünschen war, wie deutlich er sie zu verstehen gab. Die Blödigkeit ihres Cousins, seine scheue Ehrfurcht, seine ungeschickten Huldigungen machten ihr dagegen Vergnügen. Er war so unerfahren, und so unschuldig, so zaghaft und doch so aufrichtig, daß sie immer zu lachen und zu necken hatte, und sie fand es allerliebst, in dieser Art noch ein Weilchen fortzufahren, ehe sie ihn zu ihnen Füßen brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Klavierstunde. Lehrer: „Was gibt es für Noten?" — Fritz: „Ganze halbe, viertel, achtel usw." — Lehrer: „Welche Noten haben den größten Werth?" — Fritz: „Die Banknoten!"

lefeld befördert. Sämtliche Personen hatten für diese Strecke ihre Fahrkarten gelöst, nur die Kindermädchen nicht, die in den Zirkuswagen als „totes Inventar" die Strecke durchfahren sollten. Den Mädchen muß es nun wohl in den verschlossenen Wagen schwül geworden sein, denn auf dem Bahnhof Hamm steckten sie ihre Köpfchen zum Fenster hinaus und wurden infolgedessen von den Bahnbeamten bemerkt. Das Ende vom Liede vor, daß die Frau des Zirkusbesitzers, welche für die Mädchen hätte die Billette lösen müssen, vom Schöffengerichte wegen Betruges zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde.

Nachdem das Ermittelungsverfahren hinreichende Verdachtsgründe ergeben hat, ist gegen den Geh. Kommerzienrath Baare in Bochum die Voruntersuchung wegen wissentlichen Meineides eröffnet worden.

Im Bochumer Steuerprozeß sind nunmehr die Akten geschlossen. Wie aus Leipzig gemeldet wird, hat der erste Strafsenat des Reichsgerichts im gestrigen Termin die von Fusangel und Lunemann gegen das Strafkammerurteil vom 8. Januar d. J. eingelegte Revision verworfen. Es hat daher bei diesem Urteil, welches gegen Redakteur Fusangel eine Gesamtstrafe von 4 Monaten 20 Tagen u. gegen Redakteur Lunemann eine solche von 1 Mon. 25 Tage Gefängnis festsetzt, sein Bewenden.

Der Hausirer Joh. Patz zu Witten ist ein armer Schlucker und in seinem Kopfe malt sich die Welt anders, als in den Köpfen seiner Mitmenschen. Bei seiner Hausirerei kann er, wie er merkt, kein Geschäft mehr machen; denn da und dort und überall sagt man ihm, daß man seine Artikel in dem Becker'schen Geschäft in Witten viel billiger kaufe. Da erfaßt den ohnehin etwas beschränkten Menschen die Wuth, — Verzweiflung nannte er es vor Gericht — und er geht hin, füllt seine Tasche mit schweren Steinen und zertrümmert die große Spiegelscheibe des Schaufensters seines Konkurrenten. Auf 3 Monate Gefängniß erkannte die Hagener Strafkammer.

Dieser Tage sind auf dem kathol. Gottesacker in Wattenscheid von ruchlosen Händen verschiedene prachtvolle große Grabdenkmäler mehr oder weniger zertrümmert. Die Unholde müssen mit eisernen Werkzeugen gerüstet gewesen sein, da die kräftigen Steinkreuze samt dem Corpus von den Postamenten in Stücken herunter geschlagen oder gestoßen worden sind.

Der Kaiser hat den Eheleuten Schreinermeister Theine zu Günnigfeld, welche am 13. v. M. das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begangen haben, die Ehejubiläums-Medaille verliehen. Herr Amtmann Ulrich hat den besagten Leutchen diese Auszeichnung nebst einer Kabinetts-Ordre, wodurch Se. Majestät auch die herzlichsten Glückwünsche übermitteln läßt, überreicht.

Kündigungen zurückgenommen. Auf der Zeche Borussia bei Oespel wurde am 1. Mai 50 Mann gekündigt. Auf Zeche Germania, Schacht I und II, wurde am 15. April 90 Mann gekündigt. Die Leute mußten also am letzten April ihre letzte Schicht verfahren, sie sind aber, weil man die Kohlenförderung beschränkt hat, meistens alle geblieben.

Aus Liebe zum Soldatenstande hat der Schlossergeselle L. Klämer eine Urkundenfälschung begangen, für die er nun 3 Tage brummen muß. Dieser merkwürdige junge Mann konnte es nicht erwarten, Soldat zu werden, und da er seiner Jugend wegen noch des Vaters Bewilligung bedurfte, diese aber gespannten Verhältnisses wegen nicht zu erlangen war, machte er auf seinem Geburtsschein aus 1872 das Jahr 1871 so das er nun ein Jahr älter war. Es hat ihm aber nichts genützt und er ist doch noch nicht Soldat geworden.

Memento mori. Eine Familie zu Büchel ist in einer erschreckenden Weise heimgesucht worden. Am Dienstag starb die Frau, Mittwoch nachmittag der Mann und am selben Tage abends der älteste Sohn. Freitag werden drei Särge mit ebenso viel Toten aus einem Haushalt zur letzten Ruhestätte überführt. Es ist dieses gewiß ein memento mori höchst seltener Art.

Eine seltsame Ueberraschung wurde vorige Woche dem Fabrikarbeiter G. in Iserlohn zu teil, als er, mit seiner Frau von einem kurzen Ausgang heimkehrend, seine Wohnung offen und in derselben einen unbekannten Mann vergnügt am Tische sitzend, und ein frugales Mahl verzehrend, vorfand. Schon wollte G. den fremden Menschen zur Rede stellen und ihm eine exemplarische Züchtigung für sein unbefugtes Eindringen zu teil werden lassen, als sich die Hand zur Begrüßung reichte. Obgleich G. sich dieser Bekanntschaft nicht erinnern konnte, schlug er dennoch ein und jetzt erst wurde er aus verschiedenen Andeutungen seines Besuchers gewahr, daß er seinen eigenen Bruder vor sich hatte, der vor Jahren nach Amerika ausgewandert, jetzt plötzlich zurückgekehrt war und sich diesen Scherz erlaubt hatte. Daß die Situation jetzt einen ganz andern, heiteren Charakter annahm, läßt sich denken.

Die sämtlichen Arbeiter der Zuckerrübenfabrik der Herren vom Rat zu Elsen erhielten bei Gelegenheit des Festes des 25jährigen Bestehens der Fabrik ein Geschenk an Geld, das sich nach der Dauer der Beschäftigung in der Fabrik richtet. Einige Arbeiter, welche seit dem Bestehen der Arbeiter ununterbrochen thätig waren, erhielten 100 M., andere 60, 30 und 20 M. Das schöne Beispiel verdient zur Nachahmung empfohlen zu werden.

Porta Westfalika. Für den Bau des Kaiser Wilhelm-Provinzialdenkmals auf dem Wittekindsberge der Porta Westfalika sind nunmehr die Arbeiten und Lieferungen ausgeschrieben.

Ein Arbeiter aus Endenich, der sich krank gemeldet, gleichzeitig aber weiter gearbeitet hatte, wurde vom Schöffengericht zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Ehefrau, die das Krankengeld erhoben hat, erhielt 3 Tage Gefängniß.

Bei der großen Steeple-Chase zu Preßburg am verg. Sonntag siegte als erster Herr Lieutenant Frhr. von Reitzenstein vom Westf. Kürassier-Rgt. Nr. 4 mit Graf Esterhazy's zu Nordkirchen 4jährigem braunen Hengst Hermann. Neben 24 000 Frcs., welche von Gönnern des Sports, dem Jockeyklub für Oesterreich und dem Reiterklub gegeben waren, erhielt der Sieger den vom Kaiser von Oesterreich gestifteten Ehrenpreis.

Der Zudrang zu dem Lehrerinnenstande ist andauernd sehr groß. Zu den Aufnahmeprüfungen an den Lehrerinnenseminaren haben sich gemeldet in Paderborn 68, in Saarburg 97, in Xanten 101 Aspirantinnen, von welchen an der ersten Anstalt 21, an den beiden letzteren je 30 aufgenommen wurden.

Aus Westfalen, 7. Mai. Die Einschätzung zu der neuen Einkommensteuer hat vieler Orten, namentlich aber unter den Landwirten, eine gewisse Erregung hervorgerufen, welche dem Landrat des Kreises Lüdinghausen Veranlassung zu dem Hinweis gibt, daß die Einschätzungssumme nicht — wie vielfach angenommen wird — den Verdienst an baarem Gelde, sondern vielmehr in Gemäßheit des Gesetzes diese Einnahme zuzüglich des Geldwertes aller Erzeugnisse darstelle, welche zur Bestreitung des Haushalts des Besitzers und zum Unterhalt seiner Angehörigen verbraucht oder sonst zu ihrem Nutzen verwendet sind. Es sei ein in den Reklamationsschriften stetig wiederkehrender Irrthum, wenn man meine, ein Kolon mit 300 Morgen Besitz müsse nun auch zehn Mal so viel Steuern zahlen als ein Kötter mit 30 Mrg.; denn das Gesetz erlaubt den Abzug der Betriebskosten, und diese nehmen größeren Besitzer mehr als die Hälfte des Ertrages vorweg, während dort der kleinere Bauer alles durch eigene Kraft und Hülfe seiner Familienmitglieder erziele, und deshalb keiner fremden Arbeitskraft bedürfe. Indessen gewähre das Gesetz durch einen geringern Besteuerungssatz den minder gut gestellten Besitzern viele Vortheile, welche den größeren nicht zukommen, und trage dadurch den Verhältnissen der minderbegüterten Staatsbürger in durchaus billiger Weise Rechnung.

Von der Lippe, 6. Mai. Der Stand der Wintersaat ist augenblicklich ein so vorzüglicher, wie in mehreren Jahren nicht mehr, so daß eine gute Ernte zu erwarten steht. Nach einer alten Bauernregel soll diese eintreten, wenn am 1. Mai sich eine Krähe im Roggen verstecken kann, und das konnte sie am 1. Mai ganz gewiß.

Von ganz besonderem Glücke scheint ein vor etwa 2 Monaten von Bochum nach Mülheim a. d. Ruhr verzogener Kellner begünstigt zu sein. Nachdem derselbe erst vor 8 Tagen in einer Lotterie einen Gewinn von 500 Mk. gezogen hatte, ist er nunmehr aus der Marienburger Lotterie abermals mit dem ansehnlichen Gewinn von 1500 Mk. herausgekommen. Wir gratulieren!

Ein dreifaches Arbeiterjubiläum feierte am Samstag die Firma Meckel u. C. in Elberfeld mit den Geschäftsangestellten im Gasthof „zur Post." Fünfzig Jahre hindurch hatten, wie der „T. A." meldet, zwei Werkmeister, Friedrich Grosser und August Leiter, und ein Kartenschläger, Peter Hünninger, der Firma ihre Dienste gewidmet. Herr Arthur Meckel überreichte den Jubilaren das ihnen vom Könige verliehene Allgemeine Ehrenzeichen. In den nächsten 5 Jahren werden übigens noch weitere 5 Jubilare, sofern sie am Leben bleiben, eine fünfzigjährige Arbeitszeit bei der Firma Meckel u. Co. erreichen.

45 Millionäre. Die bekannte Thatsache, daß Düren eine der reichsten Städte in der gesamten preußischen Monarchie ist, erhält einen deutlichen Beleg durch das Ergebnis der Selbsteinschätzung, demzufolge man dort nicht weniger denn 45 Einwohner zählt, die in der angenehmen Lage sind, Millionäre zu sein. Dieselben zahlen, wie die „Rh.-Westf.-Ztg." meldet, zusammen das hübsche Sümmchen von 215 700 Mk. Staatseinkommensteuer.

Ein Kellner eines großen Restaurants in Köln rief dieser Tage Morgens, als die Nachtwächter schon die Straßen verlassen hatten, einen Polizeibeamten von der Wache mit der Angabe, es müsse Jemand wegen Zechprellereien verhaftet werden. Der Beamte ging pflichtschuldig mit. „Schulden Sie hier 14 Mark?" fragte er den betreffenden Gast, einen Reisenden. „Ja wohl," lautete die Antwort. „Dann kommen Sie einmal mit." „Gewiß," entgegnete der Herr. — „Rufen Sie mir aber erst einmal den Wirth," sagte der Schutzmann zu dem Zahlkellner. Der Kellner entfernte sich und brachte zur Antwort, man solle den Mann gehen lassen. „Glauben Sie, ich werde hier etwas schuldig bleiben," begann jetzt der Reisende. „Hier ist meine goldene Uhr und meine goldene Kette, die lasse ich als Pfand hier. Glauben Sie auch ja nicht, daß ich ein Zechpreller bin. Als ich hierher kam, hatte ich über 300 Mark in der Tasche, und die habe ich oben beim Glücksspiel verloren, der Wirth hat selbst die Kasse gehalten." Jetzt klärte sich die Sache auf. Der Reisende gab seinen Namen und Wohnort an und konnte sich entfernen. Die Sache, betreffend das Glücksspiel, ist bei der königl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Der Männergesang-Verein „Kölner Liederkranz" hielt am Donnerstag eine außerordentliche Hauptversammlung ab, um die Wahl eines neuen Dirigenten vorzunehmen. Es hatten sich 20 Bewerber aus Petersburg, Münster, Heilbronn, Neuß, Neuwied, Mannheim, Passau, Harlingen, Berlin, Annaberg, Pforzheim, Lüdenscheid und Köln gemeldet. 115 Sänger waren in der Versammlung anwesend. Im ersten Wahlgange erhielt Musikdirektor Karl Hirsch aus Mannheim 94 Stimmen. Er ist somit gewählt. Musikdirektor Hirsch soll nicht nur ein vorzüglicher Dirigent, sondern auch ein tüchtiger Komponist, namentlich auf dem Gebiete der Kirchenmusik, sein.

Der weit verbreiteten Unsitte, Hunden, insbesondere bestimmten Rassen, Schwanz und Ohren zu stutzen (beschneiden), wird durch ein in Köln gefälltes Urteil in etwa Einhalt gethan werden. Ein Herr verkaufte seinen Affenpintscher für 6 Mk. an den Barbier Friedrich August K. von hier unter der Bedingung, daß der Hund gute Pflege erhalten müsse. K. hatte aber nichts eiligers zu thun, als den 4 Jahre alten Tiere Schwanz und Ohren zu beschneiden. Der frühere Besitzer fand einige Tage darauf den Hund jammernd in seiner Wohnung, elend verstümmelt. Das Gericht bestrafte K. wegen boshafter Quälerei und roher Mißhandlung des Hundes mit 10 Mk. Geldstrafe.

Samstag Vormittag fand zur goldenen Jubelfeier des Kölner-Männer-Gesang-Vereins ein Festact im Gürzenich statt. Der große Saal war von Festgästen gefüllt, vor der Tribüne saßen die Ehrengäste, u. A. der Oberpräsident der Rheinprovinz, Excellenz Nasse, der Gouverneur von Köln, General v. Schkopp, Regierungspräsident von Sydow, Oberlandesgerichtspräsident Struckmann, Oberbürgermeister Becker und viele andere Mitglieder der Behörden und der ersten Bürgerkreise; die früheren Dirienten des Vereins, Herr S. de Lange und Herr Heinrich Zöllner hatten es sich nicht nehmen lassen, zum Jubelfeste aus dem Haag resp. aus New-York herbeizueilen. Deputationen von Gesang-Vereinen waren erschienen aus Manchester, Stuttgart, Karlsruhe, Aachen, Bonn, Bremen, Bremerhaven, Coblenz, Crefeld, Hannover, London, Mülheim am Rhein, Kalk, Neuß, Wiesbaden, Würzburg, Petersburg, Barmen, Frankfurt a. M., Trier, New York. Oberpräsident Nasse hielt zuerst eine Ansprache und zollte dem Verein und seinem Wirken vollstes Lob. Als Anerkennung der Haltung und Verdienste des Vereins hat Se. Majestät der Kaiser dem Präsidenten Herrn Rechtsanwalt Dr. Max Peusquens den Rothen Adlerorden und dem Vicepräsidenten Herrn Kaufmann Rudolf Keller den Kronenorden zu verleihen geruht. Der Oberpräsident schloß mit einem Hoch auf den Landesherrn. Herr Oberbürgermeister Becker brachte ein Hoch auf den Verein aus. Herr Dr. Peusquens dankte im Namen des Vereins in einer zündenden Rede, und als er vom Podium hinabstieg, da eilten ihm der Herr Oberpräsident, der Herr Regierungspräsident, der Herr Oberbürgermeister und viele Andere entgegen, um ihn warm zu beglückwünschen. Im weiteren Verlaufe der Feier gratulirte Geheimrath Schnitzler namens des Conservatoriums und der Kölner Concert-Gesellschaft. Die Begrüßung der Kölner Vereine fand durch Herrn Schmidting statt. Hieran schloß sich die Gratulation der übrigen Vereine nebst Ueberreichung von kostbaren Geschenken und Diplomen.

Von der Aufmerksamkeit des Kaisers für seine Soldaten weiß die „Saar- und Bliesszeitung" aus den jüngsten Kaisertagen folgendes zu erzählen: Als der Kaiser am frühen Morgen des 25. Apil einen Rundgang um das Halberger Schloß bei Neunkirchen machte, bemerkte er zwei Maikäfer, die sich lustig auf der Erde tummelten. Sofort befahl er einem Adjutanten, die Thierchen sorgfältig einzupacken und an den Commandeur des Garde-Füsilierregiments, Grafen Keller, nach Berlin zu schicken. Der Kaiser bemerkte lächelnd zu dem ihn begleitenden Hausherrn Freiherrn v. Stumm, daß er dies in jedem Frühjahr mit dem ersten Maikäfer, den er finde, so mache. Das Garde-Füsilierregiment hat in Berlin den Spitznamen „Maikäfer", weil es in früheren Zeiten, als es noch in Potsdam stand, alljährlich zur Maiparade nach Berlin kam.

Das Garde-Grenadier-Regiment in Koblenz wird bei den diesjährigen Manövern zum letzten Male innerhalb des VIII. Armeekorps mitwirken und dann nach Berlin (Moabit) verlegt werden. Ein Teil der dadurch auf der Karthause freiwerdenden Kasernen soll dem Vernehmen nach sogleich mit den Mannschaften des II. Bataillons des 68. Infanterie-Regiments, jetzt in Diez, belegt werden, so daß dann das ganze Regiment, dessen beide andere Bataillone bereits in Koblenz und in Ehrenbreitstein liegen, wieder beisammen wäre.

Standes-Amt Castrop.

Vom 1. bis 7. Mai.

Geburten.

Ein Sohn. Bergmann Josef Grunenberg, Merklinde, Bergm Johann Gröne, Merklinde, Bierverleger Wilh. Franke, Castrop, Tagel Martin Wieschczeczynski, Castrop, Bergm. Georg Anbertin, Castrop Handlanger Michael Diel, Holthausen. — Eine Tochter. Bergm Georg Kunst, Castrop, Bäckerm. Wilhelm Harkmann, Börnig, Bergm. Jacob Haolicek, Giesenberg-Sodingen, Bergm. Wilhelm Woesthoff, Obercastrop, Bergm. Wilhelm Fritzenkötter, Habinghorst, Bergm. Gustav Tielker, Obercastrop, Bergm. Heinrich Hellnig, Rauxel, Bergm. Hubert Gerke, Börnig.

Aufgebote.

Bergm. Laurentius Bartkowiak zu Rauxel, und Maria Börger zu Habinghorst. Bergm. Hermann Neilmann zu Habinghorst, und Friederike Ortwerth zu Henrichenburg. Bergm. Josef Holtermann zu Holthausen, und Maria König zu Castrop. Bergm. Jacob Roszak, und Veronika Grygiel, beide zu Castrop.

Heirathen.

Bäcker Wilh. Nilmeier, und Wittwe Troost geb. Neuhaus, beide zu Castrop. Werkmeister Heinrich Locker zu Behringhausen, und Catharina Rohleder zu Münster. Bergm. Franz Nottebaum, und Maria Tappe, beide zu Börnig. Bergm. Bernard Hesselmann zu Merklinde, und Louise Kaufmann zu Elberfeld. Bergm. August Schubert, und Albertine Bergmann zu Castrop. Bergmann Johann Joswig, und Amalie Baudilla zu Castrop. Hülfsbahnwärter Diedrich Dallwig zu Merklinde, und Amalie Hardke zu Castrop.

Sterbefälle.

Ehefrau Anna Gärtner, Rauxel, 35 J., Gertrud Schürholt, Börnig, 9 Mt., Heinrich Geilmann, Behringhausen, 3 J., Landwirth Friedrich Sonntag, Rauxel, 62 J., Antonie Caroline Fugmann, Giesenberg-Sodingen, 1 Mt., Georg Anbertin, Castrop, 1 Tg.

Rohseidene Bastkleider Mark 16.80
pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- und zollfrei G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hofl.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Buxkin, Nouveautés u. Ueberzieherstoffe
reine Wolle nadelf. ca. 140 cm. brt. à Mk. 1.95 p. Mt.
bis 5.75 versenden in einzelnen Metern direct an Jedermann Buxkin-Fabrik-Dépôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M: Muster aller Qualitäten umgehend franko.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Bestimmungen über die Ausführung der periodisch zu wiederholenden polizeilichen Maß- und Gewichtsrevisionen wird bekannt gemacht, daß vom 4. Juli d. Js. ab im Amtsbezirke Castrop eine technische Revision der Maße und Gewichte, unter Zuziehung eines Aichmeisters, abgehalten werden wird. Bei der Revision wird geprüft, ob die im Verkehr befindlichen Maße und Gewichte:

1) von vorschriftsmäßiger äußerer Beschaffenheit, (Material, Gestalt, Bezeichnung) und
2) in Gemäßheit der Maß- und Gewichts-Ordnung gehörig gestempelt sind, sowie
3) innerhalb der für den Verkehr zugelassenen Grenzen richtig sind.

Die Gewerbetreibenden werden daher aufgefordert, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vorher noch zur aichamtlichen Prüfung gelangen zu lassen, da vorkommende Unrichtigkeiten — neben Beschlagnahme der betreffenden Gegenstände — polizeiliche Bestrafung zur Folge haben werden.

Castrop, den 5. Mai 1892.

Der Amtmann: Müller-Tolffs.

Die Brautleute Bergmann **Friedrich Tenge** und die Wittwe des Bergmanns **Heinrich Tenge**, Gertrud geb. Kosfeld, beide zu Giesenberg-Sodingen, haben in der gerichtlichen Verhandlung vom 20. April 1892 für ihre künftige Ehe jede Art der Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Castrop, den 20. April 1892.

Königl. Amtsgericht.

Der unterm 13. April 1892 gegen den Maurergesellen **Karl Schnell** erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hiermit zurückgenommen.

Castrop, den 5. Mai 1892.

Königl. Amtsgericht.

Verding.

Unter Theilnahme mehrerer auswärtiger Vereine feiert der **Krieger-** und **Landwehr-Verein zu Giesenberg-Sodingen** am 30. und 31. Juli d. J. sein diesjähriges **Stiftungsfest.**

Der Verding der **Restauration** nebst **Festzelt** soll am

Donnerstag, den 12. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn Wiesmann zu Sodingen stattfinden.

Der Vorstand.

Mein in der Gemeinde **Bövinghausen**, Amt Castrop, im sogen. „Kirchfeld" belegenes, etwa

1½ Morgen großes

Grundstück

beabsichtige ich Umstände halber unter der Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Lütgendortmund (Potthöferei).

Diedr. Schmitz.

Freitag, den 13. Mai,
Morgens 9 Uhr,
wird auf dem Hofe der Wittwe Herdieckerhoff ein

Faselschwein

meistbietend gegen Baar verkauft werden.

Die Armenverwaltung.

Kartoffel-Verkauf.

Donnerstag, den 12. Mai,
Morgens, werden am Bahnhof Castrop
200 Centner
prima Speisekartoffeln,
per Centner 3,70 Mk. verkauft.

August Demuth,
Dortmund.

Zum Desinfiziren halte auf Lager:
Carbolsäure,
Carbolpulver,
Chlorkalk.

Heinr. Schmidt.

Weizenkleien
empfiehlt

Heinr. Schmidt.

Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland, vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerläßlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.** Vorr. Stück 50 Pfg bei

Wilh. Berkenbusch. Friseur.

Ein Contobuch

ist in **Merklinde verloren** gegangen.

Dasselbe ist gegen eine gute Belohnung in der Expedition abzugeben.

Rattentod
(Felix Immisch Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mark bei **Heinrich Schmidt** in **Castrop.**

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona b. Hamburg vers. zollfr. geg. Nachn. (nicht unt. 10 Pfd.) gute neue Bettfedern 50 u. 80 Pf. d. Pfd. vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1,25 M. prima Halbdaunen nur 1,60 M. u. 2 M. prima Ganzdaunen nur 2,50 M. u. 3 M. Bei Abnahme v. 25 Pfd. 5% Rabbatt. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt einschl. 20 u. 30 M. Zweischl. 30 u. 40. M. Für Hoteliers und Händler Extrapr.

Reelle Offerte.

Käse,

Holst.-Holl.	à Ctr.	20—23 M.
Holst.-Edamer	„ „	25—28 „
Holst.-Limb. □	„ „	22—25 „

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
D. Schwarzlos Wwe. Neumünster i./H.
Probepostkolli: 10 Pfd. 3,00—3,40 Mk. 3,50—3,70 Mk. u. 3,20—3,40 Mk. fr. dort.

Loose

der Lotterie
zum Bau eines
Krankenhauses
in **Mengede**
à 1 Mk., zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Am Freitag,

den 13. Mai cr.,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich im Pfandlokale bei Wittwe **Herdieckerhoff** hier

1 Pultschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Waschbank, 1 Spiegel, 1 Mantelstock, 1 Kinderwagen, 1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Castrop, 10. Mai 1892.

Bergerhoff, Gerichtsvollzieher.

Der Centner

holsteinischer Käse

Holländer	M.	24.—
Edamer	M.	30.—
Limburger □	M.	23.—

ab hier gegen Nachnahme.

Julius Werner, Neuer Jüster i. H.

Proben M 3.40, M 3.30, M 3.30 pro 10 Pfund Postcolli franco.

Nur reelle Sorten!

Ich warne Jeden, meiner Frau etwas auf meinem Namen zu borgen, da ich für nichts hafte.

Carl Wittkämper junior.

Eine Frau sucht Stelle als

Näherin

in und außer dem Hause.
Näheres in der Expedition.

Gesucht wird auf sofort oder zum 15. Mai ein tüchtiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

gegen hohen Lohn.

Frau **H. Stiewe,**
Wanne.

Der Junggesellen-Verein

Hand in Hand

zu Obercastrop
feiert
am Sonntag, den 15. Mai, sein

1. Stiftungsfest

beim Wirth Heinrich Lueg durch

Konzert und Ball.

Beginn des Konzerts 3½ Uhr,
„ des Balles 8 „

Eintritt für Herren 75 Pfg., Damen frei. Im Vorverkauf sind Karten für Herren zu 50 Pfg. zu haben bei den Vorstandsmitgliedern und beim Wirth Lueg.

Zu diesem Feste ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die Vereinsmitglieder treten um 3 Uhr im Festlokal an.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein

Woll- u. Weißwaarengeschäft

in das neuerbaute Haus des Herrn Bauunternehmers **W. Franke,**

Widumerstrasse,

und mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß ich sämmtliche Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe.

Achtungsvoll

Frau **A. Hölzer.**

Unterrichts-Institut

in Filigran- und Papierblumen-Arbeiten

hierselbst auf kurze Zeit.

Herstellung von **Uhr- und Halsketten, Armbändern, Broschen, Haar- und Ballschmuck, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sophakissen etc.** nebst **Blumenkörben,** aus farbigem Draht, Wolle und Papier gefertigt.

Zeige hiermit an, dass ich hierselbst **von Montag, den 2. Mai ab** für kurze Zeit einen **Unterricht in Filigran- und Papier-Blumen** eröffnen werde und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung bei Frau Wittwe **Herdieckerhoff** ergebenst ein.

Die Arbeit ist nicht nur interessant, sondern auch äusserst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämmtlicher Arbeiten beträgt für Damen Mk. 1.50, für Kinder Mk. 1.— und steht es jeder Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit sämmtlicher Arbeiten angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch Jedem Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr, für Damen, die tagsüber keine Zeit haben, Dienstag, Donnerstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr.

Josepha Theben Nachf.

In der Buchhandlung des Herrn **Heinemann** sind einige Muster von mir ausgestellt.

Man kauft am vortheilhaftesten

Gute Betten,

für deren Haltbarkeit, Dichtigkeit und staubfreie Federn garantirt wird, im großen
Spezial-Magazin für Bettwaaren
von
Albert Schuster,
Dortmund, Ostenhellweg 23.

Die Firma erfreut sich des besten Rufes hinsichtlich reellster Bedienung, hat eigene Dampfmaschine für Federn-Reinigung, Polsterei, Nähateliers etc. und übernimmt die Lieferung ganzer Aussteuern und Einrichtungen.

Illustrirte Cataloge gratis. Versandt gratis. Fernspr. 226.

Verlegte meine Wohnung von Victoriastraße 1[1] nach
Viktoriastr. 9, 2. Etage, Neubau des Herrn vom Hove.
Zahnarzt Zielaskowski, Bochum.

Habe meine Wohnung aus dem Hause des Herrn **Blumenthal** in das frühere
Gutjahr'sche Haus,
Nr. 66 am Marktplatz
verlegt und bin dort stets für Viehbesitzer zu sprechen.

Alexander Hirsch.

Feinstes
mainzer Sauerkraut
wieder eingetroffen.

Fritz Seemann.

Ein evang.
Dienstmädchen
von 19 Jahren sucht Stelle auf sofort bei ordentlicher Herrschaft. Wo, s. d. Exped.

Habe in meinem Garten hinter dem Hause

GIFT

gelegt und bitte deshalb die Hühner und Tauben aus demselben fern zu halten.

Frau Wittwe **Gericke.**

Bergmanns-Unterstützungs-Verein
zu Castrop.
Sonntag, den 15. Mai cur.,
Nachmittags 6 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Vereinsangelegenheiten.

Abends 8 Uhr:

Vortrag.

Der Vorstand.

Bergmanns-Unterstützungs-Verein
zu Giesenberg-Sodingen.
Sonntag, den 15. Mai cur.,
Nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Abnahme und Dechargirung der Rechnung des Rendanten.
2. Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Rendanten.
3. Zahlung der Beiträge.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Wichtige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Castroper Turn-Verein.

Donnerstag, den 12. Mai,
Abends 9 Uhr,
im Lokale des Genossen Lueg:
Abschieds-Commers
zu Ehren unseres scheidenden Genossen und langjährigen Vorstandsmitgliedes
F. Klein,
wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Der Vorstand.

Castroper Turn-Verein.

Donnerstag, den 12. Mai cur.,
Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Turnlokale beim Genossen H. Lueg.

Der Vorstand.

Turn- Verein
„Vater Jahn".
Mittwoch, den 11. Mai,
Abends 8 Uhr:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Kegel-Gesellschaft Alle Neun.

Donnerstag, den 12. Mai:
außerordentliche
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Auf dem Wege von **Bodelschwingh** nach **Schwerin** eine
schwarze Schürze
gefunden. Von wem, sagt die Exped.

Getrocknete Aepfel
per Pfund 30 Pfg. empfiehlt

Heinrich Schmidt.